

Weggebühren und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-295
Tel.-Abdr.: Sozialdemokrat Berlin

MORWIRTS

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9-5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH.
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2500-2507

Demonstration mit tragischem Ausgang

Eine Darstellung des Polizeipräsidenten.

Polizeipräsident Grzefinski machte heute mittag den Pressevertretern eingehende Mitteilungen über die Vorgänge der letzten Tage, insbesondere auch über die bedauerlichen Ereignisse nach den kommunistischen Versammlungen vom Donnerstag abend.

Der Polizeipräsident führte dann aus: Ich habe angenommen, daß alle Kreise, die das Bedürfnis haben, für Ideen auf der Straße zu demonstrieren, sich die nach den letzten Vorkommnissen und meinen Verordnungen notwendige Zurückhaltung auferlegen und insbesondere sich den im Interesse der Verkehrsfreiheit ergebenden Vorschriften der Polizei fügen werden.

Berliner der SPD waren gestern mittag bei mir und haben gefragt, ob meine Erlasse gegen sie angewandt werden sollen. Ich habe erwidert, daß diese Erlasse ausdrücklich sich gegen Aufzüge richten, deren Teilnehmer bewaffnet sind und erlauben lassen, daß sie nicht zu friedlichen Demonstrationen für ihre Ideen, sondern zu Gewalttätigkeiten zusammengekommen sind.

Der Aufruf der Kommunisten gestern abend war zunächst auch ganz friedlich. Ich habe mich selbst davon auf dem Landsberger Platz, dem sehr schlecht besetzten Bülow-Platz und dem Winterfeldt-Platz überzeugt.

wurden die Polizeibeamten angegriffen und so geschlagen, daß sie befürchten mußten, erschlagen zu werden.

In dieser Situation haben die Beamten das Recht und die Pflicht, sich ihrer Angreifer zu erwehren - mit dem Gummiknüttel, soweit er ausreicht, eventuell mit der Schusswaffe.

Demonstrationen friedlicher Art werden von der Polizei nicht verboten.

sondern - da sie von der Verfassung gestattet sind - von der Polizei geschützt, so daß seit längerer Zeit Demonstrationen, auf die Angriffe Andersdenkender bedürftig werden müssen, von der Polizei begleitet werden.

Verkehrsmöglichkeit für andere Leute, Fahrzeuge und dergleichen offen bleiben

muß und daß die hierauf gerichteten Anordnungen der Polizei unbedingt befolgt werden müssen. Es kann keinem Demonstranten, auch wenn er Abgeordneter ist, zugestanden werden, daß er wegen solcher Anordnungen ein großes Palaver mit dem Polizeioffizier anfängt, denn dadurch wird erst die Nervosität hervorgerufen, die man nachher der Polizei nachsagt.

In der Brunnen- und Badstraße sind die Verhältnisse infolge Straßenbaus so ungünstig, daß, wenn die Demonstration dort länger Zeit stocke, jeder Verkehr unterbunden werden mußte. Die Polizei muß aber für seine Offenhaltung sorgen.

ganze Reihe Polizeibeamter geschlagen und verwundet worden.

(Der Polizeipräsident zeigte hier einen furchtbaren Knüttel vor, mit dem auf Polizeibeamte eingeschlagen wurde und eine Anzahl Polizeischädel, die eingeschlagen sind.) Es ist auch aus dem Reiben des sogenannten roten Frontkämpferbundes das Kommando: „Sturm auf, marsch, marsch!“ gehört worden. Die Verkehrsordnung wurde zunächst mit Protestrufen aufgenommen, der Abg. Scholem protestierte und beauftragte die Beamten, er wurde zunächst weggedrängt und da er nicht Ruhe gab, festgenommen.

Noch schlimmer als in der Badstraße war es in der Frankfurter Allee, wo die Beamten, die den überfallenen Kutscher befreien wollten, so schwer geschlagen wurden, daß sie sich nur mit scharfen Schüssen ihrer Haut wehren konnten.

Die Reichsstädteordnung.

Von Dr. Karl Herz-Spandau.

Der vom Vorstand des Deutschen Städtetages ausgearbeitete Entwurf einer Reichsstädteordnung ist jetzt erschienen und der öffentlichen Kritik unterbreitet. Es ist rückhaltlos anzuerkennen, daß dieser Entwurf einen wesentlichen Fortschritt darstellt.

Im Gegensatz zu den meisten Städteordnungen zeichnet sich der neue Entwurf durch einen durchsichtigen Aufbau aus, die einzelnen Teile gliedern sich in geschlossener Gedankenfolge aneinander.

„Die Städte haben die Aufgabe, die geistige, sittliche, körperliche und wirtschaftliche Wohlfahrt ihrer Einwohner zu pflegen. Sie sind befugt, zum Besten ihrer Einwohner alle Aufgaben freiwillig zu übernehmen, die nicht durch das Gesetz anderen Stellen ausschließlich vorbehalten sind.“

Sie sind Träger der örtlichen öffentlichen Verwaltung. Reich und Länder können Aufgaben der örtlichen Verwaltung örtlichen Sonderbehörden nur übertragen, wenn das staatliche Interesse es dringend erfordert.

Zu den Aufgaben der Städte gehört die Verwaltung der Polizei. Das Landesrecht kann die Sicherheitspolizei auf andere Behörden übertragen.“

Entscheidend ist der Absatz, nach dem alle örtlichen Angelegenheiten grundsätzlich den Organen der Selbstverwaltung zu übertragen sind. Freilich bringt der folgende Satz eine Einschränkung, die in der Praxis bedeutsam werden kann.

Es gehört zu den Vorzügen des Entwurfs, daß er die Verwaltung der Polizei ausdrücklich zu den Aufgaben der Städte rechnet - selbstverständlich nur die Verwaltung der örtlichen Polizei.

Die politische Polizei (Fremdenpolizei, Passpolizei, Kriminalpolizei usw.) gehört überhaupt nicht zur örtlichen Polizei, sondern hat landespolizeilichen und damit staatlichen Charakter.

Die deutsche Garantienote sei in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens wider Erwarten schnell erzielt worden. Wenn auch zunächst die erzielte Verständigung sich nur auf dieses Dokument beschränkte, so lasse doch der eingeleitete Gedankenaustausch, der demnächst in Gestalt seiner Fortsetzung erfahren wird, in sehr naher Zukunft ein volles Einvernehmen über alle mit dem Sicherheitsproblem zusammenhängenden Fragen erwarten.

„Alles hängt vom guten Willen Berlins ab.“

Paris, 14. August. (WZ.) Zur Londoner Konferenz schreibt der „Temps“, sie habe etwas anderes als ein moralisches Ergebnis gezeitigt. Unabhängig von der Einigung über die an Deutschland zu richtende Antwort sei es möglich gewesen, die französische und die englische Auffassung über wesentliche Grundzüge des Sicherheitsproblems auszugleichen.

Französischer Parteitag.

Die Tagesordnung des Kongresses.

Paris, 14. August. (WZ.) Der außerordentliche Kongress der Sozialistischen Partei, der vom 15. bis 18. August in Paris tagt, hat seine Tagesordnung wie folgt festgesetzt: 1. Entgegennahme des Vorschlages des ständigen Verwaltungsausschusses der Partei bezüglich des Falles Barenne, 2. Entgegennahme von Berichten über die politische Lage und Tätigkeit der sozialistischen Fraktion, sowie die auch auf der Tagesordnung des Internationalen Sozialistischen Kongresses in Marseille stehenden Themen.

Schiedspruch im Baugewerbe.

Das im Reichsarbeitsministerium zusammengetretene Schiedsgericht fällt heute mittag für das Baugewerbe einen Schiedsspruch, der für Facharbeiter, Bauhilfsarbeiter und Tiefbauarbeiter folgende Spitzenlöhne in den einzelnen Bezirken festsetzt:

Provinz Sachsen und Anhalt-Magdeburg: 1,03, 0,90, 0,73 M. Halle a. d. S.: 1,01, 0,98, 0,72 M. Freistaat Sachsen: 1,10, 0,92, 0,88 M. Mecklenburg 0,95, 0,82, 0,67 M. Berlin 1,20, 0,92, 0,74 M. Aachen 1,05, 0,85, 0,85 M. Unterbaden 1,13, 0,89, 0,89. Oberbaden 1,10, 0,85, 0,85 M.

Soweit die Aenderung der Ortsklassen noch freilich ist, bleibt die Verständigung den Tarifparteien überlassen. Bis dahin gilt der bisherige prozentuale Abstand. In denjenigen Lohnbezirken, in denen bisher durch Tarif, Vereinbarung oder Schiedsgericht die Bezüge der Lehrlinge geregelt sind, verbleibt es bei dem bisherigen Brauch.

Diese Lohnregelung gilt bis 30. November 1925. Nach beiderseitiger Annahmeerklärung haben die beteiligten Parteien die Kampfmassnahmen spätestens bis zum 24. August aufzuheben. Beiderseitige Mahreglungen dürfen nicht stattfinden. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 19. August, nachmittags 4 Uhr.

Zustimmung des französischen Kabinetts.

Erörterung der Londoner Vereinbarung.

Paris, 14. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Ministerrat, der am Donnerstag kurz nach der Rückkehr Briands im Elysee zusammengetreten ist und dann von 9 Uhr abends bis 1 Uhr nachts gedauert hat, hat den von dem Außenminister mit Chamberlain getroffenen Vereinbarungen zugestimmt. Das darüber ausgegebene Communiqué besagt, daß Briand dem Ministerrat Kenntnis von dem Text der Antwort an Deutschland gegeben hat, worüber es zwischen der englischen und der französischen Regierung zu einer reiflichen Verständigung gekommen sei.

Für mihlungen erachte ich das Kapitel, das die Zusammensetzung und Zuständigkeit der Organe regelt. Der Entwurf gibt im wesentlichen das rheinische Bürgermeistergesetz, das in den Kreisen der sozialistischen Kommunalpolitiker allgemeine Ablehnung findet, weil es eine Vornachstellung des Oberbürgermeisters begründet und deswegen eine Gefährdung des Selbstbestimmungsrechtes der Gemeindevertretung in sich schließt.

Der Entwurf will offenbar das jetzt in Preußen geltende System der unter Ausschluß der Gemeindevertretungen erlassenen Ortspolizeiverordnungen beseitigen. Er ersetzt diese durch Ortsgesetze auf polizeilichem Gebiet (§ 27, Abs. 2), die durch Gemeindebeschlüsse zustande kommen (§ 36, Abs. 2), also nach § 17 von der Stadtvertretung geschlossen werden.

Eine glückliche Beurteilung verdienen dagegen wieder die weiteren Abschnitte über die Gemeindebetriebe, die Ortsgerichte und die Staatsaufsicht. Hier haben die Erörterungen und Er-

fahrungen der letzten Jahre in klarer Form ihren Niederschlag gefunden. In bürgerlichen Kreisen hat die bereits im preussischen Entwurf vorhandene Bestimmung des § 34 Beurlaubungsgesetz voran, die besagt:

„Die Städte sind berechtigt, sofern es das Gemeinwohl erfordert, durch Ortsgesetze vorzuschreiben, daß die Einwohner verpflichtet sind, sich an bestimmte gemeinnützige städtische Einrichtungen anzuschließen.“

Insbesondere kann der Anschluß oder Benutzungszwang vorgeschrieben werden für städtische Kanalisation, Wasserleitung, Müllabfuhr, Straßenreinigung und Zeichenbestattung.“

Die verängstigten Leute, die hinter dieser Bestimmung ein neues Sozialisierungsexperiment wittern, wissen offenbar nicht, daß diese Bestimmung ihrem Inhalt nach lediglich geltendes Recht wiedergibt. Sie bedeutet gegenüber dem jetzt geltenden Rechtszustand nur eine Zuständigkeitsveränderung, indem sie die Einführung des Anschlusses und Benutzungszwanges für lebenswichtige Gemeinbetriebene aus einem Recht der Polizei zu einem Recht der Gemeindevertretung macht.

Einen modernen Geist atmet auch der Abschnitt über die Ortsgegebung, der aber, wie schon oben erwähnt, gleichfalls in mehreren Punkten einer klareren Formulierung bedarf. Große Befriedigung löst endlich der Abschnitt über die Staatsaufsicht aus, der die staatliche Aufsicht auf die Kontrolle der Geschäftsmäßigkeit der Gemeindeverwaltung beschränkt. Mit besonderer Freude wird man die Bestimmung begrüßen: „Eine staatliche Bestätigung des Stadtvorstandes und städtischer Beamter findet nicht statt.“ Hoffentlich wird es gelingen, dieser allein befriedigenden Lösung zur gesetzgeberischen Anerkennung zu verhelfen.

Alles in allem stellt der Entwurf trotz aller Beanstandungen und trotz der grundförmlich verfehlten Beschränkung auf städtische Gemeinden eine brauchbare Grundlage für die parlamentarische Arbeit dar. Daß er über kurz oder lang auch den Reichstag beschäftigen wird, ist anzunehmen. Für die Beratung des preussischen Gesetzentwurfes, mit dem eigentlich kein Mensch innerlich einverstanden ist, ergibt sich daraus eine völlig veränderte Situation. Mit der Gewalt einer zwangsläufigen Entwicklung setzt sich die Tendenz zur Vereinheitlichung der inneren Verwaltungsstruktur der Länder durch. Damit erhält die Weimarer Verfassung, die jetzt ohne feste Grundlage in der Luft schwebt, erst den Unterbau, der ihre Lebensfähigkeit verbürgt und dem deutschen Volke den demokratischen Einheitsstaat besichert.

Die Verteidigung des Zentrums.

Nicht der Dieb, der Bestohlene ist schuldig.

Reichstagsfraktion und Reichsparteivorstand des Zentrums erlassen einen Aufruf. „An die Zentrumspartei im Lande“. Der Aufruf ist dem richtigen Gefühl entsprungen, daß die Haltung der Zentrumspartei im Reichstag dringend einer Verteidigung bedarf — bei seiner Abfassung ist der Gesichtspunkt maßgebend gewesen, daß man der Empörung und der Kritik im eigenen Lager Argumente entgegenzusetzen müsse. Dieser Aufruf plädiert darauf, daß die Zentrumspartei guten Willens gewesen sei — sie habe auch bei der Vergewaltigung der Opposition das Beste gewollt. Es wird angedeutet, daß die Luther-Regierung in der Sommerpause die Zollvorlage mit Hilfe des Art. 48 verordnet hätte, wenn sie nicht verabschiedet worden wäre. Dann heißt es:

„Darum haben wir die Auffassung vertreten, daß das unabwendbar gegebene Notwendige auch rasch zu geschehen habe. Wir bedauern, daß diese Notwendigkeiten von Parteien, mit denen wir jahrelang zusammen gearbeitet haben, nicht vollumfänglich verstanden und gewürdigt worden sind. Hieraus haben sich bei der Erledigung des Zolltarifgesetzes tief bedauerliche Umstände ergeben, für die auch jene Parteien Verantwortung zu tragen haben.“

In der Tat hat die Sozialdemokratie die Kapitulation des Zentrums vor den agrarischen Sonderinteressen nicht verstanden. Sie versteht es auch nicht zu würdigen, daß eine Verfassungskommission — angeblich aus Furcht vor unverfassungsmäßigen diktatorischen Beschlüssen ihrer Koalitionsgenossen von rechts — die Rechte der Minderheit verewaltigen hilft und sich selbst an der Aufrichtung einer Interessendiktatur beteiligt. Das Zentrum hätte die „tief bedauerlichen Umstände“ vermeiden können. Es trägt die Verantwortung, und der Versuch, sie abzuwälzen, wird so wenig ernst genommen werden, wie die gleichwertige These, daß nicht der Dieb, sondern der Bestohlene schuldig sei.

Die Zentrumspartei behauptet nicht mehr und nicht weniger, als daß sie der Wirtschaft und den Reichsfinanzen die Stabilität gesichert habe:

„Die beschlossenen großen Gesetze schaffen eine endgültige Grundlage für eine geordnete Wirtschafts- und Finanzpolitik.“

Der Zolltarif ist als Provisorium auf zwei Jahre geschaffen worden. Die Steuergesetze sind so wenig „endgültige Grundlage“, daß am Tage nach ihrer Verabschiedung die Fiskalrelaxation. Die „geordnete Wirtschaftspolitik“ taumelt von einer handelspolitischen Krise in die andere. Der Beschäftigungsvorwurf der Zentrumsinstanzen ist denn doch etwas zu sehr im Widerspruch mit den Tatsachen, als daß ihm Gewicht beigelegt werden könnte.

Für die Beurteilung der Zentrumspolitik ist dies Plädoyer ohne Belang. Es kommt darauf an, ob das Zentrum sich von den Deutschnationalen auf die Bahn der reaktionären Klassenpolitik gegen die Arbeiter und die Verbraucher weiter vorwärts schleichen lassen wird, oder ob es sich auf eine bessere Vergangenheit besinnt.

Die Chronik von Weimar.

Die Nationalversammlung ist vollständig vergessen.

Reichstagsabgeordneter Brodauf schreibt dem „Berliner Tageblatt“:

„An diesen Tagen, in denen Millionen von verfassungstreuen Deutschen den Verfassungstag festlich begangen haben, dürfte folgendes nicht ohne Interesse sein. Vor kurzem blätterte ich gelegentlich eines Aufenthalts in Weimar im dortigen Adressbuch. Es steht darin auch eine Geschichte von Weimar; sie ist ja eine ehrwürdige, tausendjährige. In dieser Chronik sind wohl alle Fürsten oder doch alle Fürstentümer aufgezählt, die in den tausend Jahren in Weimar residierten. Jeder Fürstenpakt, jede Erbteilung, durch die Stadt und Land in andere Hände übergingen, ist gewissenhaft registriert. Nicht nur Großes, wie die Zeit Goethes, auch Kleines ist mit Liebe verzeichnet. Wie zum Beispiel im Laufe der Jahrhunderte der Stadt durch wohlwollende Fürsten Marktrachte verliehen worden sind. Nur ein großer historischer Vorgang wird nicht behandelt: Der Chronist, der zum Beispiel auch den Besuch Napoleons nicht vergißt, geht vollständig darüber hinweg, daß in Weimar im Januar 1919 die deutsche Nationalversammlung zusammentrat, um auf den Trümmern des durch den verlorenen Krieg zusammengebrochenen alten Reiches einen Neubau zu errichten, um die Verfassung für die deutsche Republik zu schaffen. Ueber die ganze Zeit vom Zusammenbruch des alten Staates an berichtet der Chronist nur mit folgendem Satz:

„Die Revolution zerstörte Unersehliches. Während der nun folgenden Regierung der sozialdemokratisch-demokratischen und danach der sozialdemokratisch-kommunistischen Parteien wurde von dem durch Weimars Fürstentum in mehr als einem Jahrtausend geschaffenen Kulturgüter unendlich viel vernichtet, so daß heute gewaltige Schäden zu heilen sind.“

Der Chronist würde in peinlichste Verlegenheit kommen, wenn er auch nur eines von den unendlich vielen Kulturgütern, die zerstört worden sein sollen, bezeichnen sollte.“

Haruße auch in Italienisch-Afrika. In der Cyrenaika ist der Bataillonskommandant Emma, als er mit 10 Askari eine Inspektionsreise machte, durch Schiffe aus dem Walde überfallen worden. Ein Askari und der Hauptmann wurden getötet. Die Verfolgung der Räuber hatte keinen Erfolg.

Unter neuer Flagge.

Die Verleumderzentralen an der Arbeit.

Mit unseren Enthüllungen über die R.-K.-Zentrale des Herrn Dr. Kluge-Knoll haben wir in ein Bispennest gestochen. Der Hieb hat gefesselt. Fieberhaft bemühen sich die Bacmeister-Leopold darum, auf neuen Wegen ihr Gift in der Deffentlichkeit zu verpfeifen. Unserem Nürnberger Bruderorgan, der „Fränkischen Tagespost“, ist ein Brief auf den Redaktionstisch geflogen, den wir hiermit veröffentlichen:

Deutsche Fragen

Parteilunabhängige Zeitungs-Korrespondenz für Politik, Wirtschaft und Kunst.

Herausgeber Max Dabiz, Berlin-Steglitz, Sendelstr. 12. — Fernsprecher: Steglitz 8222.

Der verehrlichen Schriftleitung erlauben wir uns auf ausdrücklichen Wunsch des bekannten Wirtschaftspolitikers, Herrn Leopold, M. d. R., beifolgende offene Anlage

des Herrn Bacmeister und Leopold zu übersenden mit der ausdrücklichen Bitte, diese am Mittwoch, den 5. August, morgens und nicht vorher in Ihrem geschätzten Blatt zum Ausdruck zu bringen.

Wie aus dem Inhalt hervorgeht, handelt es sich darum, endlich einmal vor der breitesten Deffentlichkeit die ausgedehnte und verderbliche Korruption festzustellen, die sich seit den unglückseligen Novembertagen 1918 infolge der Mißwirtschaft und der Mißregierung der Sozialdemokratischen Partei in der Verwaltung eingestellt hat und sich jetzt zu beherrschen droht, in unsere Verwaltung, die früher die sauberste der Welt war.

„Sauberkeit in der Justiz“

ist das hohe Ziel, das es nunmehr zu verfolgen gilt, nachdem der „Vorwärts“ gewagt hat, die öffentliche Meinung irrezuführen, muß der Angriff gegen alle in der Justiz vorgekommenen Unsauberkeiten durchgeführt werden.

Die öffentliche Anlage der erwähnten Herren soll als einheitliche Aktion in allen nationalen Zeitungen Deutschlands gleichzeitig am Mittwochmorgen erhoben werden. Wir bitten ergebenst, auch Ihre geschätzte Zeitung diesem eminent nationalen Zweck zur Verfügung stellen zu wollen. Für Ueberlieferung eines Belegexemplars wären wir sehr verbunden und geben anheim, gleichzeitig bei Abdruck des Artikels ein weiteres Exemplar Ihres Blattes dem preussischen Justizministerium zu übersenden.

Hochachtungsvoll

Schriftleitung der „Deutschen Fragen“.

Ein eminent „nationaler Zweck“ in der Tat, diese systematische Verleumdung. Denn wozu sollen die Nationalisten anders leben als von der Verleumdung. „Sauberkeit in der Justiz“, d. h. Aufrechterhaltung des famosen Idealzustandes, bei dem die Deutschnationalen ihre Parteiziele mit Hilfe von Staatsanwälten und Raatsanwältlichen Presskämpfern erreichen. Und wenn sie auch tausend Gewand anziehen, ihre Gemeinheit erkennt man immer wieder. Das edle Paar Bacmeister-Leopold mag sich beruhigen. Die Sauberkeit in der Justiz wird hergestellt werden! Mit ihren Methoden wird ausgeräumt!

Schnapp heute entlassen.

Der Kaufmann Schnapp, der bekanntlich in der Notwehr den 16jährigen Döle am vergangenen Sonntag auf dem Kurfürstendamm erschossen hat, ist heute auf Antrag seines Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Arthur Brandt aus der Haft entlassen. Der erste Staatsanwalt hat dem Antrage zugestimmt, da nach seiner Ansicht ein Fluchtverdacht nicht vorliegt. Das Verfahren nimmt jedoch seinen Fortgang.

Die Deutschnationalen, deren Mitglied der Sechzehnjährige gewesen ist, wollen von Steglitz aus dem Erschossenen ein großes Begräbnis bereiten und die Dölkischen wollen sich dem anschließen.

Deutsches Mannesideal.

Von Felix Scherret.

Die Dollarzeit verwirrt die Begriffe; es gab keine reinliche Trennung mehr. Dakentkrenz, Sowjetstern und Dollarzeichen lebten in Harmonie, auf dem affessoralen Stehtragen von schwindelnder Höhenstimmung sah der Kopf eines Jobbers. Alles vereinte die Jagd nach dem Dollar. Selbst Romanfabrikanten wußten nicht aus noch ein. Die alten Typen zogen nicht mehr, man mußte eine Edelkrenzung von Spekulant und Reservertantant erfinden, um jungfräuliche Tränenrösten wässern zu können. Der Regen wurde mit dem Schlüsselscheinbest vertauscht, oder beide Gegenstände wurden in Personalunion zusammengeschlossen. Der neue Romanheld spekulierte, war Geld und Brief, aber er trug mit sich herum wehmütige Erinnerungen an die alte Zeit, damals in Frankreich im Schilfengraben. Vollkommen Unentwegte konnten allerdings diese Atmosphäre nicht ertragen, sie gingen mit edler Räubergerste in die Tropen, um dort eine schmähvolle Gegenwart, Stinnes und die Inflation zu vergessen. Beinahe wäre ein neues Mannesideal entstanden, da kam die Stabilisierung, der Dollar interessierte nicht mehr, Hitler war der Mann des Tages, und begrabene Ideale ermachten zu neuem Leben.

Trotz Amerikanisierung und anderer Dinge ist das Ideal das gleiche geblieben: Aristokraten, unglückliche Male im Kriege verumdet, benehmen sich wie kleine Angestellte, und der Held, der moderne Siegfried, zeigt eine angenehme Horizontbeschränkung. Er hat keinen Ueberblick über Lotjochen, er erledigt alles mit herkömmlichen Phrasen, die sich auf den Jargon deutschnationaler Wahlversammlungen beschränken; dafür ist er auch immer geballter Lebensernst, forsch und schneidig, er kennt kein Lachen, sondern postert sich ständig mit Würde, denn er fürchtet durch Freundschaft keinen Nimbus zu verlieren. O, der Kernste leidet unter der Gegenwart, unter der Schmach der Verhältnisse, er ist völliger Pflichtmensch und redet dauernd von seiner Pflicht allen möglichen Dingen gegenüber, aber er redet nur und tut nichts weiter, höchstens verheiratet er sich mit einer blondbusigen Jungfrau, zeugt Kinder, denen er von der Wiege an den Hof gegen alles Nichtdeutsche lehrt.

Man trifft ihn überall, in Cafés, Dielen und gut bürgerlichen Mittagslokalen, im Norden und auf dem Kurfürstendamm, in staatlichen Bureaus, Salons und Warenhäusern, man sieht ihn in der Untergrundbahn gegenüber oder im Stadtbahnzug, er gehört zur Physiognomie Berlins wie zu der einer kleinen, pommerischen Stadt, er ist eben aus dem Leben Deutschlands nicht fortzudenken.

Er bevorzugt nicht den amerikanischen Lebensstil, in ihm lebt Altpreussisches, die Erinnerung an den angenehmen Ton des Kaiserhofes, er klappt auch jetzt noch, im republikanischen Zeitalter, gerne die Hasen zusammen und verbeugt sich mit der dekorativen Steifheit des gemeinen Offiziers. Zu Hause und Freunden gegenüber schimpft er auf die Republik und immer ziert eine selbe angelegte Hornesfalte die Stirne. Der Blick ist staubblau und wird manchmal in seiner Schärfe von einem Monokel unterbrochen. Das Haar ist kurz geschneitten, nur vorne kämpft ein kurzes Scheitelchen

einen schweren Existenzkampf, und die Stimme schnarrt hin und wieder noch wie in alten Zeiten.

Aber auf der Jadedeckel sind diskret einige Besinnungszeichen untergebracht, ein kleiner Stahlhelm oder ein noch kleineres Hakenkreuz, vielleicht auch das Zeichen irgend eines Offiziersbundes. Man muß der Rittwelt doch zeigen, was man ehemals war. Alle republikanischen Abzeichen werden mit vernichtenden Blicken gemustert, direkt als Beleidigung empfunden. Nur wenn sie ein Vorgesetzter trägt, versinkt man davor in feuchter Anbetung und entfernt diskret den Stahlhelm oder das Hakenkreuz; Knapade ist immer eine peinliche Angelegenheit. Auch der wahre, deutsche Idealmann versteht mit der Besinnungskonjunktur mitzugehen, er kennt genau die Berechnung von Nutzen und Schaden, auch er blüht in der Straßenbahn, wenn eine alte Dame stehen muß, mit staubblauen, ergrimmten Blicken um sich, ob niemand Reigung verspürt, sich zu erheben und bleibt ruhig sitzen. Vielleicht träumt er davon, daß vergangene Zeiten eine gewisse Bitterkeit kultivierten und nimmt sich vor, die Jugend in treudeutschem Sinne zu erziehen.

Der Zwergclown.

Von Hans Wesemann.

Jeden Abend tritt er in dem Stetich „Spul in der Backstube“ auf. Seine Rolle besteht darin, daß er sich zu einem Paket zusammenkniet, läßt, mit dem dann zwei „Riesen“ Fangball spielen.

Zu tomisch leicht das aus! Das Publikum wälzt sich jedesmal vor Lachen, wenn er wie auf dem Kaspertheater herumgewirbelt wird, daß seine dünnen Beinchen fliegen, und wenn er dabei gar einmal auf den Boden fällt und die Riesen ihn als lebendigen Fußball rumtügen, dann dröhnt der große Saal von besternder Heiterkeit.

Eines Abends aber fällt er sehr heftig; er hat es wohl gemerkt, der eine Riese hat ihn absichtlich so gestoßen. Und als er zornig sich aufrappeln will, tritt ihn der Riese vor den Hintern wieder und wieder, daß er wie ein Bündel Lumpen durch die Luft fliegt. Der Kleine schreit vor Wut und Schmerz. Er sucht mit den lächerlich kleinen Händen, die Tränen laufen über das gekleisterte Gesicht — er will fragen und beißen, wie eine gemorarte Rabe. Und der große Stiel des Riesen tritt ihn nieder und das Publikum schreit und freucht vor Lachen, bis der Vorhang fällt.

Da steht mit einem Male die tomische kleine Figur vor dem Vorhang und droht mit den Händchen, frecht die Junge raus in ohnmächtiger Wut und freucht mit hoher Fiffelstimme Schimpfworte. Da langt aber schon eine Riesenhand durch den Spalt, packt ihn am Genick, schleudert ihn wie zum Hofme hin und her und läßt ihn dann verschwinden.

„Mensch, ich lach mir tot, morgen abend komme ich wieder,“ sagt der dicke Herr in der ersten Partietreihe zu seiner Dame. Die aber lächelt verstoßen dem netten jungen Mann zu, der sie den ganzen Abend fixiert hat. . .

Fund einer Aphrodite-Statue. Auf der Insel Rhodus wurde vor kurzem bei Ausgrabungen eine vollkommen unersehnte Marmorstatue entdeckt, die die Göttin Aphrodite darstellt, wie sie am Boden kniet und mit beiden Händen ihr reiches Haar ausbreitet. Der Berliner Bildhauer Salomon Reinach hält die Statue für ein Meisterwerk aus der Schule des Praxiteles (4. Jahrhundert v. Chr.).

Pension Schöller. Schwan in drei Akten von Lauff. Holde Rückerinnerungen an die Zeit, wo Provinzotel mit Familien nach Berlin kamen und im Theaterparklet saßen neben Gartenlaube und Lächteralbumleserinnen und Pensionsmüttern mit ihren Käfen. Die Schaubühne am Zoo muß doch ihrer Sache sicher sein, daß alle diese Gattungen noch recht zahlreich existieren; denn sonst wäre weder die Ausgrabung des Stückes noch die Darstellung zu verstehen, die man in Köpfigenbroda ja vielleicht als erstklassig empfinden hätte. Einzig Franz Sondiger als Schauspieler aspirant, der das „I“ nicht aussprechen kann, würde einiges Lob verdienen, wenn er nicht gleichzeitig für die Spielleitung verantwortlich zeichnete. Allerdings hätte sich aus diesem unzulänglichen Wert mit diesen unzulänglichen Kräften viel mehr wohl auch nicht herausholen lassen. Ganz kleine Lichtblicke bot manchmal Gustav Trauhold. Der Rest sei Schweigen.

Ein neues Lebenselixier? Das „British Medical Journal“ berichtet von einem großen Erfolg der pharmakologischen Forschung. Dr. Herbert Rott hat ein Präparat zusammengestellt, das im wahren Sinne des Wortes ein Lebenselixier sein soll. Der Hauptbestandteil der Rottischen Mischung ist Mangan, ein Element und Metall, dem Eisen chemisch nahe verwandt. Aus der chemischen Verwandtschaft folgerte Dr. Rott auch eine physiologische. Tierexperimente bestätigten seine Vermutungen. Ratten, die längere Zeit mit der Manganmischung gefüttert wurden, zeigten bald zunehmende Lebensenergie. Die Tiere wuchsen schneller, die Fellhaare wurden leuchtglänzend und lang, und die Ratten selbst wurden sehr angriffslos und lebhaft. Aus der Gewichtszunahme der Tiere bewies der Finder, daß es sich bei seinem Präparat nicht um ein Reiz- oder Anregungsmittel handeln kann, sondern daß es ein wirkliches Nährpräparat ist. Nach den erfolgreichen Tierversuchen wurde die Manganmischung auch an Menschen erprobt. Von mehreren Hunderten von Personen, die an Blutstörungen (Anämien) erkrankt waren, wurden über 70 Proz. in kurzer Zeit durch Einnehmen des Rottischen Präparates geheilt. Daraufhin hat die englische Gesundheitsbehörde die Verteilung größerer Quantitäten des Elixiers an Kinderpiäler angeordnet. In Krankenhäusern erwartet man eine Freigabe des Mittels, um es der allgemeinen Verordnung zugänglich machen zu können.

Bekämpfung der Schlafkrankheit. Der Völkerbund hat eine Kommission eingesetzt, die Maßnahmen für die internationale Bekämpfung der Schlafkrankheit im tropischen Afrika vorbereiten sollte. Diese Kommission empfiehlt nun, wie in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet wird, die Einsetzung eines wissenschaftlichen Komitees, das seinen Sitz in dem englischen Seucheninstitut zu Entebbe in Uganda am Victoria-Njansa-See haben soll. Dafür wird die Mitarbeit eines deutschen Arztes verlangt, nämlich des Professors A. Kleine, der bei der Erprobung des Heilmittels „Bayer 205“ so große Erfolge erzielt hat. Es soll ein ständiger Austausch der Nachrichten über den Stand der Schlafkrankheit in den einzelnen Kolonien gehalten werden, und weiter werden durchreisende Maßnahmen gegen den unkontrollierten Verkehr der Eingeborenen zwischen den einzelnen Seuchengebieten, die Einführung eines Gesundheitspassezwanges und die scharfe Kontrolle verfehrter Landstriche gefordert.

Wenn man bedenkt, daß die Arbeitnehmer dem Schiedspruch trotz der nur ungefähr sechsprozentigen Lohnerhöhung zugestimmt haben, so kann man die Stellungnahme der Unternehmer nur als eine bewußte Herausforderung ihrer Arbeiter betrachten. Während die Arbeiterorganisationen die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs beantragen haben, haben die Unternehmer die Ablehnung der Verbindlichkeitsklärung beantragt. Sollte dem Antrag der Arbeitgeber stattgegeben werden, so trifft die Schuld für einen daraus entstehenden Konflikt allein die Unternehmer, für die bei der augenblicklichen Geschäftslage die verhältnismäßig geringen Lohnerhöhungen durchaus tragbar sind.

Was nun?

So fragt die „Rote Fahne“ in einem von Verlegenheiten und Verzogenheiten strotzenden Artikel. Was nun, nach Annahme der Zollvorlage?

Die Leser des Bolschewistenblattes werden vergebens die fällige „Parole“ suchen. Der kommunistischen Weisheit letzter Schluss sieht so aus:

Da aber der ADGB-Vorstand gewillt ist, außer des Appellierens an die Schlichtungsinstanzen des Klassenstaats nichts zu tun, die Lohnkämpfe nicht zu sanktionieren, so kann es gar nicht anders kommen, als daß sich die Roten Massen in unautorisierte Streiks entläßt, gegen die die schiebende Schuld aufgeboren wird.

In der Redaktion der „Roten Fahne“ sieht man sich nicht nur über die elementarsten Regeln der deutschen Sprache hinweg; man kennt dort ebensowenig die des gewerkschaftlichen Kampfes. Man braucht daher nicht zu wissen, daß der ADGB weder Lohnkämpfe zu sanktionieren, noch an Schlichtungsinstanzen zu appellieren hat, weiß die Führung von Lohnkämpfen Sache der einzelnen Gewerkschaften ist.

Wenn die SPD, also nicht weiß, was sie will und soll, so hat der Bundesausschuß des ADGB ein Kampfprogramm beschlossen, das die entsprechende Antwort auf die Annahme der Zollvorlage ist. Was nun? O Bolschewistenblatt.

Die Lohnbewegung der Spirituosenarbeiter beendet.

Zwischen der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, Verwertungsstelle Berlin, und dem Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter haben wegen des Konflikts, der aus dem letzten Schiedspruch entstand, nochmals Verhandlungen stattgefunden, in denen eine Einigung erzielt worden ist. Der Lohn beträgt demnach für ungelernete Arbeiter wöchentlich 38 M. Die übrigen Gruppen erhalten die im Tarifvertrag festgesetzten prozentualen Zuschläge auf den Grundlohn, als welcher der Lohn der ungelerneten Arbeiter gilt.

Der Lohnkonflikt in der polnischen Landwirtschaft.

Warschau, 12. August. (Ost-Express). Angesichts der großen Hoffnungen, die unter dem Gesichtspunkt der Stützung des 31.01. auf die diesjährige Ernte gesetzt werden, wurde der Ausgang der Lohnstreitigkeiten in der Landwirtschaft mit Spannung erwartet. Die wegen des drohenden Arbeitskonflikts einberufene außerordentliche Schlichtungskommission hat nunmehr einen Schiedspruch über die Lohnregelung für die Landarbeiter in Polen, Pommernellen und Kongreppolen gefällt. Den Deputierten (die zahlreichste Klasse der Landarbeiter), die ihren Lohn bisher im Gegenwert eines Doppelzentners Roggen bezogen, ist eine über dem derzeitigen Getreidepreis liegende Umrechnungseinheit, nämlich 25 Zloty, zuerkannt worden. Für Tagelöhner und Saisonarbeiter sind mit Rücksicht auf die außergewöhnlich intensive Arbeit, die in diesem Jahr wegen der atmosphärischen Bedingungen erforderlich ist, Prämien festgesetzt worden. Die Zustimmung der Arbeitnehmer und der Landwirte zu dem Schiedspruch ist noch nicht erfolgt.

Vermittlungsversuche im französischen Bankbeamtenstreik

Paris, 14. August. (TU.) Der Ministerpräsident hat gestern abend wieder mit den Vertretern der Banken und der Bankangestellten verhandelt, jedoch wurde wiederum keine Einigung erzielt, da die Direktoren jede Gehaltserhöhung ablehnten. Die Zahl der Streikenden hat sich heute beträchtlich vermehrt.

Im Textilgroßhandel haben am Dienstag Verhandlungen stattgefunden über die Erhöhung der Löhne der Arbeiter. Die Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt. Der Deutsche Verbandsbund hat darauf den Schlichtungsausschuß angerufen.

Die Bewegung der Heizungsmonateure von Rheinland und Westfalen scheint zu einem vollen Erfolg zu führen. Die Unternehmer sind in eine so bedrängte Lage geraten, daß sie bereits von sich aus den Schlichter anrufen haben. Am Sonnabend finden in Dortmund entscheidende Verhandlungen statt. In dem Bereich der Regierungsbezirke Aachen, Köln, Düsseldorf und die Provinz Westfalen, über die sich die Bewegung erstreckt, haben bereits 102 Firmen die Forderungen der Gewerkschaften, die einen Spitzenlohn von 1,30 M. vorsehen, schriftlich bewilligt. Außerdem zahlen 10 Firmen den neuen Lohn ohne schriftliche Zustimmung. Das bedeutet die vollkommene Durchlöcherung der Arbeitgeberfront.

Die Warschauer Metallarbeiter sind wegen Lohnunterschieden in den Ausstand getreten.

Verantwortlich für Politik: Graf Reuter; Wirtschaft: Felix Salernus; Gewerkschaftsbewegung: Fr. Salernus; Freiwirtschaft: Dr. John Schickel; Soziale und Sonstige: Rich. Kahlert; Anzeigen: Th. Glöckel; sämtlich in Berlin. Verlag: Verlags-Bureau G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Bureau-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 1.



Einsegnungs-Anzüge
in vielseitiger Auswahl fertig am Lager
zu niedrigsten Preisen

Blauer Cheviot 2reihig M. 42.00, 1reihig M. 40.00	Farbige Sakko-Anzüge neueste Formen und Musterungen, . . . M. 34.00 an	Marengo-Cheviot prima Qualität, 1- und 2reihig M. 65.00
Blauer Woll-Cheviot 2reihig M. 48.00, 1reihig M. 46.00	Smoking-Anzüge mit Seidenspiegel M. 90.00	Schwarzer Melton-Cheviot 1- und 2reihig M. 68.00
Marengo-Cheviot 2reihig M. 48.00, 1reihig M. 46.00	Sonder-Angebot: Herren-Stoffhosen außerordentlich billig	Blauer Kammgarn-Cheviot 1- und 2reihig M. 68.00
Blauer Woll-Cheviot 1- und 2reihig M. 50.00	Buckskin und Zwiengkammgarn fest und strapazierfähig 3.90	Blauer Melton-Cheviot 1- und 2reihig M. 71.00
Blauer reinwoll. Cheviot 1- und 2reihig M. 59.00	Cheviots u. kammgarnartige Stoffe in viel. Farben, mod. gestreift 12.50, 11.00	Blauer Cheviot bester Qualität, 1- und 2reihig M. 77.00
Blauer Diagonal-Cheviot 1- und 2reihig M. 65.00		Blauer Twill-Kammgarn 1- und 2reihig M. 80.00

Lineweber
Berlin C. Kölnischer Fischmarkt 4-6

Der große Räumungs-Ausverkauf wegen Umbau
im Kaufhaus
Wilhelm Joseph
Berlin-Großgörschenstr. 1
Schöneberg-Hauptstr. 163
Nur soweit Vorrat! **Einige Beispiele!** **Nur soweit Vorrat!**

geht weiter!
zu den
erstaunlich billigen Preisen

Kleiderstoffe Donegal u. Covercoal ca. 130/140 breit für Mäntel u. Sportkostüme Mtr. 2.75 Rips reine Wolle, elegante Ware, 180 cm breit Meter 6.75 Gabardine reine Wolle, 180 breit, viele neue Farben Meter 4.00	Seidenstoffe Crepe Marocaine ca. 100 br. (Seide) einfarbig und gemustert . . Mtr. 3.95 Crepe de chine ca. 100 cm breit schwere Ware, gr. Farbenwahl . . Mtr. 5.90 Foulardine 100 cm breit herrliche Muster 1.00	Wäschesstoffe Kleidentuche in kräftiger Qualität 80/92 cm breit . . . Mtr. 0.68 Lonsianatuch für Leib- u. Bettwäsche Mtr. 1.10 Renforcé weich, feinfädig sehr dauerhaft Mtr. 1.10	Damen-Wäsche. Taphemd mit Langnette und Träger, kräftiges Handtuch . . . 95 Pl. Taphemd in Waschstoff, Stickerei und Hoblasträger 1.05 Nachthemd in Waschstoff mit Hoblasträger . . . 2.45 Prinzbrock geändertes Wäschestoff mit Hoblasträger . . . 3.45 Garnitur Hemd und Beinkleid mit Klappelansatz und Ansatz 4.95 Halthalter in Drüll mit Gummiansatz und Halter 1.75 Büstenhalter in Waschstoff 75 Pl.	Spitzen und Einsätze: Serie I Meter 18 12 8 4 Pl. Serie II Meter 48 38 28 23 Pl. Jumper-Wolle in vielen Farben 100 Gramm 1.25 In Strickwolle schwarz u. grau 100 Gramm 95 Pl. Zephyr-Overhemden mit 2 Kragen 5.45 Selbstbinder gestreift u. gemustert 85 Pl. Damen-Schirme 6- und 12-teilig moderne Form halbharter Stoff . 5.75 4.00 Im Spezialhaus GARDINEN: 90 Pl. Etamine kariert, 150 cm breit
---	---	---	--	--

Läuse
Wangen Schwaben Heimgen Ratten
befeuchtet nur sofort unter Garantie
Cesola, A, B, C, D, E
Es haben in Apotheken und Drogerien.
Generalvertreter
Paul Bremer, Berlin NO 55
Chelburger Str. 1. Tel. Humboldt 1562

Berliner Elektriker-Genossenschaft
angeseh. dem Verb. sozialer Baubetriebe
Berlin N 24, Elsäßer Str. 86-88
Fernsprecher: Norden 1198
Filiale Westen, Wilmersdorf
Landhausstr. 4 - Tel. Plötzberg 9831
Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen - Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel
Ausführung sämtl. Reparaturen
Preiswerte, gediegene Arbeit

Wer den echten
Kapitän - Kautabak
auch nur einmal versucht hat, wird ihn nicht mehr entbehren wollen. Der Kapitän hat einen eigenartigen feinen Geschmack, ist nachdeutscher Art aus reinem Kentucky hergestellt. Verkaufsstellen überall; werden auch nachgewiesen durch den Generalvertreter C. Röcker, Berlin, Liechtenberger Str. 22. (Königt. 3961)

Metallbetten
Stahlmatten, Kiefernbetten etc. an Priv. Kat. 30A Teel. Eisenmöbelfabr. Subl. Thür.
Erfinder - Vorwärts
Erfindende gute Verdienstmöglichkeit! Aufklärung und Anregung geb. Stoffküche
"Ein neuer Geist"
gratis durch: Erdmann & Co., Berlin, Königgräber Straße 71.

Schlafzimmer!
Eiche, prima Arbeit, kompl. mit Federboden-Auflage, echtem Marmor, Stühlen, Handtuchhalter
160 cm 180 cm gr. Schrank
695 M. 745 M. frei Haus
Auch Einzelstücke werden hiervon abgegeben.
Paul Neugebauer
G. m. b. H.
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 12 B
Ecke Schillerstraße
Erste Etage Köln Laden

Metallbetten
Karumbel, Kinderwagen
Diskret Teilzahlung bei sofortiger Lieferung
BALL
Gr. Frankfurter Str. 47
gegenüb. Markusstr.
Reparaturen anrufen Alex 3186

Sie brauchen einen neuen Anzug!
Mantel, Kostüm, Kleid, Ujster, Paletot, Schläpfer, Regenmantel!
Wie? Das Geld reicht nicht? Besuchen Sie uns!
Wir geben Ihnen langfrist. Kredit bei klei. Teilzahlung, u. gering. Anzahl. Sofortige Aushändig. d. Gegenstandes.
Der feinsten Maßarbeit ebenbürtig!
Alles auf Teilzahlung ohne Aufschlag!
Weiser, nur Leipziger Str. 82
Wer weise wählt, wählt Weiser!

Fritz Penning
Kaufhäuser, Reußenstraße 53
die billige Bezugsquelle für
Lack- und Möbelpoliermittel
Möbelpoliermittel
2. Geschäft: Anzengruber-Str. 27